

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus: *Kunst der 1920er-Jahre*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)



Die Goldenen Zwanziger – Kunst der 1920er-Jahre

Astrid Jahns



© Otto Dix/VG Bild-Kunst, Bonn 2021

Die 1920er-Jahre waren ein faszinierendes Jahrzehnt voller Extreme und Gegensätze – gezeichnet vom schweren Erbe des Ersten Weltkriegs, aber auch geprägt von Innovationen, von Aufbruchsstimmung und Hoffnung. Den politischen Verhältnissen zum Trotz blühten Kunst und Kultur auf, geprägt vor allem von einem neuen Sehen und einer neuen, teils kritischen Sicht auf die Welt. Dieser Beitrag beleuchtet die wichtigsten Strömungen jener Zeit. Er stellt Ideen, Werke, Künstlerinnen und Künstler vor und macht das künstlerische Schaffen der Goldenen Zwanziger auch anhand von Aufgaben praktisch nachvollziehbar.

KOMPETENZPROFIL

| | |
|------------------------------|--|
| Klassenstufen: | 5 bis 10 |
| Kompetenzen: | Kunstwerke analysieren können; kunstgeschichtliche Epochen und Künstler kennen; Fachwissen erwerben und anwenden |
| Thematische Bereiche: | Werkbetrachtung; praktische Gestaltung |

Fachliche Hintergrundinformationen

Die 1920er-Jahre – Eine Zeit der Gegensätze

Die 1920er-Jahre waren eine Zeit voller Extreme und Gegensätze. Zum einen waren die Zwanziger ein aufregendes Jahrzehnt, das von Aufbruchsstimmung und einer schillernden, avantgardistischen Lebensweise geprägt war. Das Ende des Ersten Weltkriegs (1914–1918) lag noch nicht lange zurück und die Sehnsucht nach Neuem und nach Erneuerung kam auf. Um die Schrecken des Krieges zu vergessen, stürzten sich die Menschen regelrecht ins Vergnügen. Sie suchten leichte Unterhaltung und Ablenkung; es wurde ausgelassen und ohne Tabus gefeiert. Kunst und Kultur blühten auf. Das ist sicher einer der Gründe – neben dem wirtschaftlichen Aufschwung in der Mitte des Jahrzehnts –, warum man die Zeit auch als „Die Goldenen Zwanziger“ bezeichnet. Das war die eine Seite. Auf der anderen Seite war diese Zeit nur für wenige wirklich „golden“. Viele Menschen waren nach dem Krieg an Leib und Seele verletzt, verstört und aufgewühlt. Unter großen Teilen der Bevölkerung herrschten Armut und Elend. Viele Kriegsrückkehrer waren psychisch und körperlich „verkrüppelt“. Viele von ihnen konnten nicht mehr arbeiten, was zur Folge hatte, dass die Frauen das Geld verdienten. Sie mussten quasi jede Arbeit annehmen, nicht wenige prostituierten sich. Viele Menschen lebten unter prekären Bedingungen.

In den 1920er-Jahren standen also extreme Gegenpole im Wechselspiel miteinander: Aufbruch und Rückfall, Glanz und Elend, Licht und Schatten.

Mit diesen Gegensätzen beschäftigten sich auch viele Künstlerinnen und Künstler. Sie analysierten die Geschehnisse der Zeit und gaben in ihren Werken ihre Eindrücke wieder – teilweise auch sehr kritisch, wie z. B. Otto Dix. Er stellte in vielen seiner Bilder Kriegsereignisse und -folgen oder gesellschaftliche Missstände überspitzt dar. Kunst war somit nicht nur Spiegel der Zeit, sondern nicht selten auch Sprachrohr, um auf Missstände aufmerksam zu machen.

Expressiv, sachlich, surreal – Die Kunst der 1920er-Jahre

Prägend für die Kunst nach dem Ersten Weltkrieg waren **avantgardistische Stilrichtungen**. Die Kunst entwickelte nicht nur eine neue Art des Sehens, sondern auch eine neue Sicht auf die Welt. Der **Expressionismus** war zu Beginn des 20. Jahrhundert bis Mitte der 1920er-Jahre noch die vorherrschende Kunstrichtung. Die Expressionisten wandten sich vom vorherigen Naturalismus, Realismus, zuletzt Impressionismus ab. Während die vorherigen Richtungen die äußere Realität oder äußere Erscheinungen festhielten, ging es den Expressionisten darum, ihre Gedanken, Gefühle und Stimmungen auszudrücken. Der expressionistische Stil zeichnet sich durch Merkmale wie intensive, kontrastreiche Farbgebung und vereinfachte, mitunter holzschnittartige Formen und Figuren aus. Typisch war auch die Auflösung der traditionellen Perspektive und eine Verschiebung bzw. „Zerstückelung“ des Bildraums.

Die **Neue Sachlichkeit** begann nach dem Ersten Weltkrieg und prägte besonders die zweite Hälfte der 1920er-Jahre. Sie konzentrierte sich auf die äußere Realität und stellte diese sachlich und nüchtern dar, mitunter auch überspitzt, karikierend und kritisch wie in den Werken von Otto Dix oder George Grosz. Damit distanzieren sie sich von der subjektiv geprägten Kunst der Expressionisten, denen daran gelegen war, ihre innere Wahrheit nach außen zu kehren. Der Begriff: „Neue Sachlichkeit“ geht vermutlich auf Otto Dix zurück, der ihn um 1922 erstmals verwendete. 1925 fand in Mannheim und später in anderen deutschen Städten die Kunstausstellung „Neue Sachlichkeit“ statt, die die neue Richtung als Epochenstil markierte. Vertreten waren u. a. Werke von Max Beckmann, Otto Dix und George Grosz. Auch in der Literatur gilt die Neue Sachlichkeit als wichtige, dem Naturalismus verpflichtete Strömung.

1916 wurde, der Legende nach, im berühmten „Cabaret Voltaire“ in Zürich der **Dadaismus**, kurz

Dada, gegründet. Es entwickelte sich eine Bewegung in der bildenden Kunst und in der Literatur. „Dada“ bedeutet in der französischen Kindersprache „Steckenpferd“. Begründer der Bewegung waren u. a. Hugo Ball, Emmy Hennings, Hans Arp, Tristan Tzara und Richard Huelsenbeck. Huelsenbeck und Ball stießen mehr oder weniger zufällig auf den Begriff „Dada“, den sie in einem deutsch-französischen Wörterbuch fanden.

Die Dadaisten wandten sich in ihrer Kunst gegen den Krieg, das etablierte (Spieß-)Bürgertum, gegen die gesellschaftlichen Normen und ebenso gegen die konventionelle Kunst und den guten Geschmack. Dabei setzten sie Absurdität, Satire und Ironie ein und experimentierten mit verschiedenen Stilen, Materialien und Techniken. Die Künstlerinnen und Künstler schrieben und inszenierten ungewöhnliche Texte, z. B. Lautgedichte, sie gestalteten Collagen und – das war neu – Fotomontagen. Mitunter kombinierten sie auch verschiedene Kunstformen in „Performances“. Die Dadaisten hatten Einfluss auf viele nachfolgende Kunstströmungen wie die Aktions- oder Konzeptkunst oder die Pop-Art. Auch Musiker wie Frank Zappa ließen sich inspirieren.

Eine der nachfolgenden Kunstströmungen, die sich aus dem Dadaismus entwickelte, war der **Surrealismus**. Viele Surrealisten waren auch Dadaisten, Max Ernst z. B. gehörte beiden Strömungen an. Gegründet wurde der Surrealismus von einer französischen Künstlergruppe um den Schriftsteller André Breton, der 1924 das „Manifest des Surrealismus“ veröffentlichte.

Ähnlich wie die Dadaisten wandten sich auch die Surrealisten gegen traditionelle Normen. Sie wollten aber nicht nur gegen die reale Wirklichkeit protestieren, sie wollten eine andere Wirklichkeit schaffen – eine Wirklichkeit jenseits des Realismus, die auch Träume, Visionen und Fantastisches umfasst. Mit Mitteln der Malerei, der Literatur, des Films und der Fotografie wollten sie das Unterbewusste an die Oberfläche bringen und darstellen.

Eine große Inspiration bot dabei der Psychoanalytiker Sigmund Freud. Beeinflusst von seinen Theorien suchten die Surrealisten nach Methoden, den kontrollierenden Verstand auszuschalten und die Erlebnisfähigkeit zu erweitern. Dazu entwickelten sie verschiedene Verfahren, z. B. die des Automatismus (des spontanen Malens oder Schreibens) oder Zufallstechniken wie die Frottage. Einige Surrealisten bedienten sich auch der Traumdeutung, der Hypnose und des Drogenkonsums, um die gewünschten Bewusstseinszustände zu erreichen.

Als Vorläufer des Surrealismus können Strömungen des Manierismus aus dem 16. Jahrhundert gesehen werden, hier z. B. der Künstler Hieronymus Bosch.

Auch der Symbolismus (ca. 1880–1910) beeinflusste den Surrealismus. Hier fand ebenfalls eine Abkehr vom Naturalismus statt und man versuchte, eine Wirklichkeit „hinter“ der erfahrbaren Realität zu finden und darzustellen.

Das **Bauhaus** ist zwar keine Kunstrichtung wie die zuvor geschilderten, bestimmte aber das Kunstgeschehen in den 1920er-Jahren entscheidend und beeinflusste auch die weitere Kunst nachhaltig. Im Jahr 1919 wurde das Bauhaus vom Architekten Walter Gropius unter der Bezeichnung „Staatliches Bauhaus zu Weimar“ gegründet. Es vereinte Kunst, Design und Architektur und war zu dieser Zeit etwas völlig Neues. Gropius wollte in seiner Hochschule nicht nur unterschiedliche Disziplinen, sondern auch Handwerk und Kunst zusammenbringen.

Das Bauhaus war Treffpunkt für die europäische Avantgarde und viele bekannte Künstlerinnen und Künstler arbeiteten und lehrten an der Hochschule, u. a. Johannes Itten, Paul Klee, Wassily Kandinsky und Oskar Schlemmer. Die Studierenden konnten in unterschiedlichen Werkstätten töpfern, weben, tischlern oder drucken und wurden in Kunsttheorie, Farben- und Formenlehre unterrichtet. Häufig wurden am Bauhaus architektonische Entwürfe oder Prototypen von Gebrauchsgegenständen entwickelt, die dann auch realisiert und verkauft wurden. Eine Intention des Bauhauses bestand darin, alltägliche Gegenstände zu entwerfen, die in Serie hergestellt werden sollten, sodass sie jede und jeder erwerben konnte. Dabei ging es auch darum, die Lebenswelt der Menschen mitzugestalten.

Was kann ich im Unterricht damit machen?

Thema 1: Ein expressionistisches Porträt nach Karl Schmidt-Rottluff malen

Klassenstufen: 7 bis 10

Materialien: Bildbeispiel 1, Skizzenpapier und Malpapier (DIN-A4- oder DIN-A3-Format), Blei- und Buntstifte, Deck- oder Acrylfarben, Pinsel, Palette und/oder Behälter mit Wasser, Material zum Schutz der Tische und der Kleidung

Vorgehen

Betrachten Sie das Gemälde „Freundinnen“ von Karl Schmidt-Rottluff. Fragen Sie nach dem ersten Eindruck, den es vermittelt, und sprechen Sie anschließend über den Bildbestand, die Farben und Farbkontraste und wie diese wirken. Sprechen Sie auch über die Kopfhaltung, den Aufbau der Gesichter, ihre Formen und Linien.

Bei der Betrachtung wird deutlich werden, dass es sich nicht um eine naturalistische Wiedergabe, sondern um ein expressionistisches Werk handelt. Nennen Sie die wichtigsten Merkmale einer expressionistischen Darstellungsweise und lassen Sie die Schülerinnen und Schüler Vermutungen anstellen, was Karl Schmidt-Rottluff mit seinen Porträts zum Ausdruck bringen wollte.

Anschließend malen die Jugendlichen selbst ein expressionistisches Porträt. Dabei sollen sie eine selbst gewählte Person nicht realistisch darstellen, sondern eine eigene Interpretation in der Darstellung zum Ausdruck bringen. Vorbereitend ist es hilfreich, sich z. B. folgende Fragen zu stellen: Warum habe ich diese Person für mein Porträt ausgewählt? Wie ist meine Beziehung zu ihr? Stehe ich ihr nahe oder ist sie mir fremd? Wie wirkt die Person auf mich? Was löst der Anblick der Person in mir aus?

Bevor sie mit der malerischen Gestaltung beginnen, ist es ratsam, eine Skizze anzufertigen. Hier können der Bildaufbau, Formgebung und erste Farbkombinationen angelegt werden. Die Skizze wird dann auf den Malgrund übertragen und farbig ausgearbeitet. Dabei sollte das Bild in seiner Gesamtheit – Porträt und Hintergrund – betrachtet und gemalt werden.

Tipps: Die Schülerinnen und Schüler können ein Foto der Person mitbringen, die sie porträtieren wollen.

Thema 2: Frottage und Collage nach Max Ernst

Klassenstufen: 5 und 6

Materialien: Bildbeispiel 2, Tonpapier als Untergrund (DIN-A4- oder DIN-A3-Format), Zeichenpapier, Bleistift, Gegenstände und Materialien mit ausgeprägter Oberflächenstruktur (z. B. Baumrinde, Wellpappe, Netz, Luftpolsterfolie usw.), Schere, Klebestift

Vorgehen

Vorab sollten Materialien gesammelt werden, die sich für eine Frottage eignen. Erteilen Sie einen Mitbringauftrag und stellen Sie selbst welche zur Verfügung. Dann wird zunächst „Der Ausbrecher“ von Max Ernst betrachtet. Lassen Sie die Schülerinnen und Schüler vermuten, wie der Künstler das Bild hergestellt haben und was er dafür verwendet haben könnte. Das Vorgehen bei einer Frottage ist vermutlich bekannt, sodass die Jugendlichen direkt beginnen können, mit Bleistift und Papier die Oberflächenstrukturen unterschiedlicher Gegenstände durchzureiben. Haben sie eine ausreichende Anzahl an Frottagen erstellt, wählen die Schülerinnen und Schüler die gelungensten aus (mindestens drei bis fünf). Diese stellen sie anschließend zu einer Collage zusammen.

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus: *Kunst der 1920er-Jahre*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)

